

Ein Glückstopf bleibt ein Glückstopf

Es war einmal eine alte Frau, die bewohnte eine kleine Hütte mit einem großen Garten am Rande des Waldes. Als sie an einem Herbsttag in ihrem Garten spazieren ging, entdeckte sie am Zaun einen seltsamen Topf mit Deckel. „Wer mag den hier hingestellt haben?“, wunderte sie sich. Und weil der Topf schon sehr verbeult und schäbig aussah, dachte sich die Frau: „Wenn er auch nicht mehr zum Kochen taugt, so kann ich ihn doch mit Erde füllen und ein paar Kräuter darin wachsen lassen.“ Mühsam bückte sie sich, um den Deckel abzuheben und einen Blick hinein zu werfen. „Na, so was!“, rief sie erstaunt aus. „Das muss wohl ein Glückstopf sein! Da liegt ja ein Goldklumpen drin!“ Sie hob also den Topf mitsamt dem Goldklumpen hoch und nahm ihn mit, ohne recht zu wissen, was sie nun mit dem unverhofften Reichtum anfangen sollte.

Sie war erst einige Meter gegangen, da blieb sie stehen und nahm abermals den Deckel vom Topf. Doch was war das? Der Goldklumpen hatte sich offenbar in ein Häuflein aus alten Ästen verwandelt, die jetzt auf dem Boden des Topfes hin- und her rumpelten. „Auch gut“, murmelte die Alte. „Ein Glückstopf bleibt ein Glückstopf. Immerhin werde ich mit ein paar alten Ästen im Topf nicht so leicht von den Räufern überfallen, wie mit einem Goldklumpen. Die Äste“, so dachte sie weiter, „die will ich den Tieren schenken. Gewiss werden die Käfer und Würmer daran ihre Freude haben.“ Sie verteilte also die Äste sorgsam in ihrem Garten und schlurfte zufrieden weiter.

Nach einer Weile musste sie erneut eine Pause einlegen. Das Laufen fiel der Alten bereits ziemlich schwer. Während sie so dastand und den Topf zwischen ihren Händen bewegte, fiel ihr ein sonderbares Geräusch auf, das aus dem Innern des leeren Topfes kam. Und richtig! Als sie hineinschaute, war der Topf fast bis zum Rand gefüllt mit raschelndem Laub. „Das sieht mir ganz nach Zauberei aus“, staunte die Alte. „Doch ein Glückstopf bleibt ein Glückstopf. Die getrockneten Blätter will ich für die Igel verstreuen. Wenn die sich im Herbst an den vielen Würmern und Käfern ordentlich satt gegessen haben, dann können sie sich daraus ein warmes Bett für den Winterschlaf machen.“ Sie griff mit der Hand in den Topf und verteilte die Blätter ringsum in ihrem Garten.

Langsam ging sie weiter, blieb aber nach einer Weile erneut stehen, um sich ein bisschen auszuruhen. Sie schüttelte den Topf und lauschte. Eigentlich war jetzt gar nichts mehr zu hören – nur ein ganz, ganz leises Rascheln!

Die Alte nahm den Deckel ab und musste schon genau hinschauen, um die federleichten Samen zu erkennen, die dort im Innern mit jedem Lufthauch zu tanzen anfangen. Da hielt sie den geöffneten Topf dem Wind entgegen und rief: „Bitte sehr – was wollt ihr länger im Dunkeln hocken? Ein Glückstopf bleibt ein Glückstopf.“ Und – huiii – schon sausten die Samen fröhlich ins Weite hinaus.

Der Topf war nun wirklich ganz leer. Nichts erinnerte mehr an den Goldklumpen, der einst im Topf verborgen war. Doch ein Glückstopf bleibt ein Glückstopf. Und so schleppte die Alte den leeren Topf bis zur Hütte, stellt ihn auf die Fensterbank ihrer Küche und pflanzte Kräuter dort hinein, damit sie den ganzen Winter über frisches Grün für die Suppe davon nehmen konnte.

Und als die Sonnenstrahlen schon die ersten Zeichen des Frühlings in den Garten schickten, setzte sich die alte Frau in den Schaukelstuhl vor ihrer Tür und schlief ein.

Sie erwachte von einem süßen Duft, der wie ein Wind um ihre Nase wehte, und öffnete die Augen: Da war sie von unzähligen Blumen umgeben, die ihren Garten in ein Blütenmeer verwandelt hatten. Die Würmer wühlten sich durch die Erde, um jeden Tag Neues daraus hervor wachsen zu lassen. Und über den Blumen tanzten Schmetterlinge, dass es eine Freude war, ihnen zuzusehen. Unter den Blüten gingen die Käferfamilien spazieren.

Die Alte blieb den ganzen Tag an der frischen Luft, so viel Schönes gab es ringsum zu entdecken.

Als es am Abend langsam dunkel wurde, krabbelte ein Igel schmatzend unter dem Zaun hervor. Ja, auch der Igel fühlte sich in ihrem Garten wohl.

Irgendwann aber wurde es für die Frau doch Zeit, ins Bett zu gehen. Da fiel ihr Blick auf den alten Topf auf der Fensterbank. Auch in den Glückstopf hatte der Wind ein paar Samen getragen. Dort leuchteten die Blumen bald in ihren allerschönsten Farben.

*Nach Motiven eines Volksmärchens,
neu erzählt von Susanne Brandt*